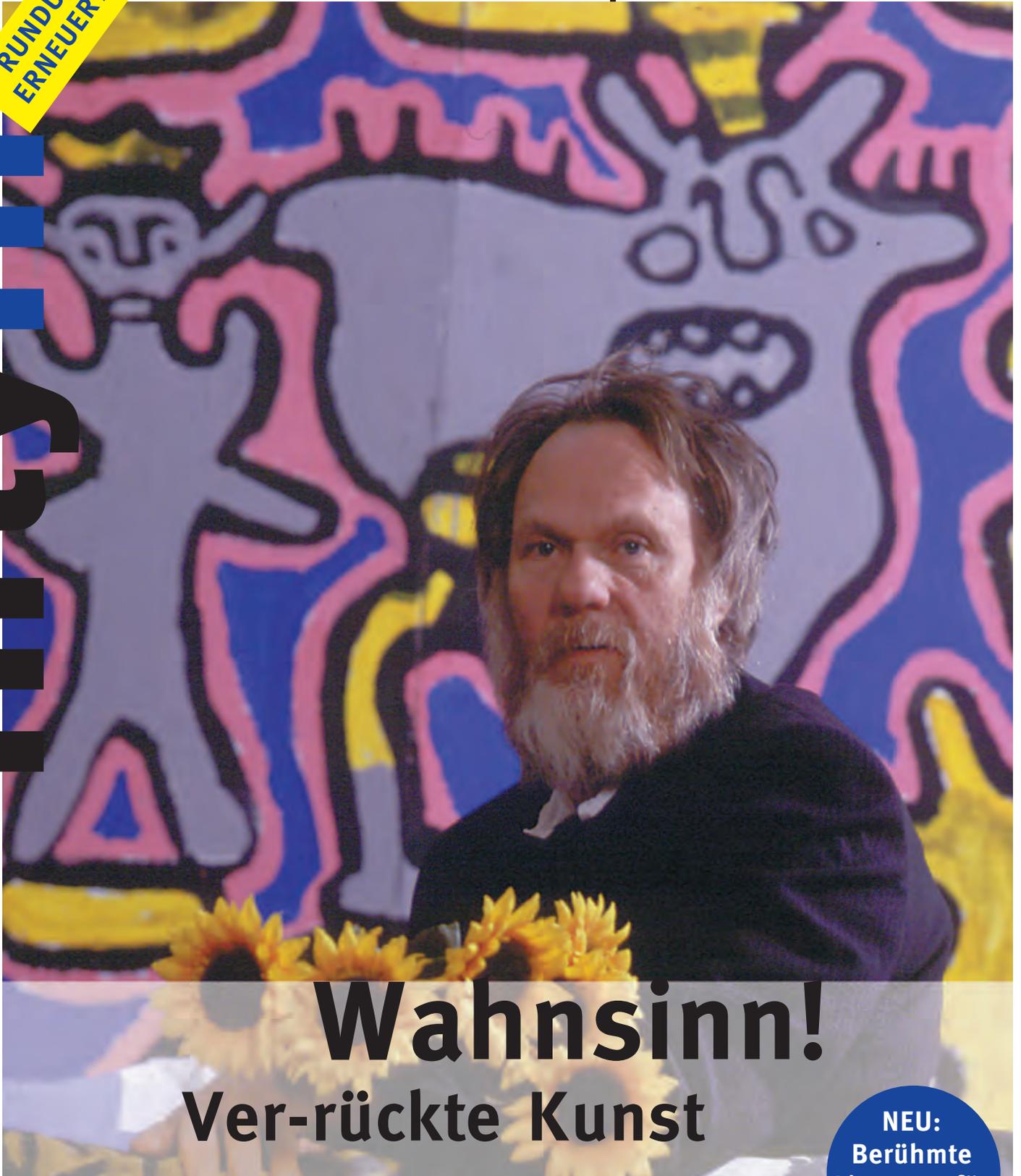


fiftyfifty

RUNDUM
ERNEUERT!

1.40 Euro, **nur 2.40 Mark,**
davon 70 Cent **davon 1.20 Mark**
für den/die VerkäuferIn **für den/die VerkäuferIn**



Wahnsinn!

Ver-rückte Kunst

trend: Mode für Preisbewusste

zeitgeister: Leute von heute

stadtratten: Obdachlos in Deutschland

NEU:
Berühmte
Literaten für
fiftyfifty

geschenkt

Präsente für unsere LeserInnen

fiftyfifty verschenkt an dieser Stelle jeden Monat attraktive Produkte, die von den Herstellerfirmen kostenlos zur Verfügung gestellt wurden, z. B. Bücher zu Rezensionszwecken.

Und so werden Sie BesitzerIn eines der Geschenke: Einfach Postkarte an *fiftyfifty* mit dem jeweiligen Stichwort und das Präsent gehört (fast schon) Ihnen. (Wer zuerst kommt, mahlt zuerst.)



Kochbuch von Linda McCartney (aus dem Bertelsmann Verlag): Linda's (vegetarische) Rezepte, ca. 200 Seiten, viele Abbildungen

Buch Ernesto Cardenal: Das Buch von der Liebe. Mystische Texte, viele ergreifende Fotos von Conrad Contzen, 84 Seiten

Buch von terre des hommes: Verkaufte Kindheit. Schonungslose Berichte über die Verklavung von Kindern, 218 Seiten

2 Eintrittskarten für Roncallis Apollo-Varieté in Düsseldorf. Termin nach Absprache

10 Kult-Plakate von Lucky-Strike (History-Poster: 10 Jahre Lucky Strike Kampagne in Deutschland)

inhalt

4 zeitgeister

6 Wahnsinn!
Ver-rückte Kunst

12 Mode für Umweltbewusste

14 splitter

16 Obdachlos in Deutschland

18 Das Buch von der Liebe

20 kultur

22 shop

23 literatur
knittrich

echo

Kinder haben in unserer Gesellschaft keine Chance. Ihr Beitrag hat diese traurige Realität mal wieder drastisch vor Augen geführt. Ich freue mich jedes Mal, *fiftyfifty* zu kaufen, weil Ihr Heft ein wichtiges Medium in dieser Stadt ist.

Elke Threbold

fiftyfifty hat mir sehr gut gefallen.

Dorothee Sölle

Ihr habt Euch im vergangenen Jahr wieder wacker geschlagen. Alles Gute auch weiterhin. Hoffentlich gibt es Euch noch ganz lange.

Merve Sirat

Die Verkäufer von *fiftyfifty* sind - von Ausnahmen abgesehen - sehr, sehr nett. Ich finde die Aktion „Die Stadt gehört allen“ richtig und notwendig und unterstütze Ihre Aktion gerne mit meiner Unterschrift. Ich habe den Eindruck, dass manche Geschäfte die, die am Rande der Gesellschaft stehen - Bettler, *fiftyfifty*-Verkäufer und sog. Punks - für Umsatzeinbußen verantwortlich machen wollen, die in Wirklichkeit durch die gesamtwirtschaftliche Lage entstanden sind. Feindbilder sind nicht dazu angetan, die Lage zu verbessern. Stattdessen brauchen wir endlich ein „Bündnis für Arbeit“, Lohnerhöhungen, um die Massenkaufkraft und damit die Nachfrage zu erhöhen und Solidarität zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen.

Heinz Dietzenbach

fiftyfifty ist nicht nur eine engagierte, tolle Zeitung, die ich mit Gewinn lese, sondern wirklich auch ein guter Beitrag, Obdachlosen zu helfen. Außerdem finde ich Ihre Projekte sehr gut und wichtig.

Sven Mergen

Die Idee mit den Uhren ist einfach super. Ich konnte meine Lieben zu Weihnachten mit einem nützlichen, attraktiven und wertvollen Geschenk verwöhnen - ich habe 12 Uhren gekauft - und gleichzeitig etwas Gutes getan. Die *fiftyfifty*-Idee sollte sich in der gan-

zen Wirtschaft durchsetzen, dann könnten noch weitaus mehr Projekte in den Genuss von Spendengeldern kommen.

Martina Vallenburg

Ross Feltus, Düsseldorfer Fotograf und Schwiegervater von Boris Becker, hat eine Uhr zugunsten von *fiftyfifty* entwickelt. 1.999 Stück à 130 Mark. Der Erlös kommt einem Wohnhaus für 30 Obdachlose zugute.

Bild

Von der Immendorff-Uhr ist kein Exemplar mehr erhältlich, nicht alle 2.000 Exemplare der tickenden Kunstwerke von Otmar Alt und Guenther Uecker wurden verkauft. Der gute Zweck wurde trotzdem erreicht: Schließlich ging der Erlös der Kunstaktionen an *fiftyfifty*. ... Ross Feltus hat ein Mädchen fotografiert, das auf der Strasse lebt, und hat ihr Gesicht ein wenig verfremdet. Die Uhr mit Lederarmband und eingepprägter Unterschrift von Feltus kostet 130 Mark inklusive Versand.

Rheinische Post

Neues Leben dank *fiftyfifty*. Die Obdachlosenzeitung hat's möglich gemacht: Menschen ohne Wohnung haben eine eigene Bleibe gefunden.

NRZ

fiftyfifty hat einen Fotokalender „Menschen auf der Straße“ herausgebracht. In unkonventioneller und abwechslungsreicher Bild- und Typografiegestaltung kombiniert er jeweils einen Porträtschnappschuss mit einem kurzen literarischen Text. Trotz des ernstes Themas geht von den Motiven dieses Kalenders ein Hauch von Zuversicht aus.

Düsseldorfer Hefte

Auf positive Resonanz stößt das monatlich erscheinende Strassenmagazin *fiftyfifty*.

Katholische Nachrichtenagentur.

Gutes Heft, unbedingt kaufen. Überblick

Menschen, die auf der Strasse Geld sammeln bzw. Anzeigen oder Abos verkaufen, handeln nicht in unserem Auftrag.

Spendenkontonummer 53 96 61 - 431

BLZ 360 100 43

Asphalt e.V., Postbank Essen



Franziskanerbruder Matthäus Werner,
Schirmherr von *fiftyfifty*

Liebe Leserinnen und Leser,

Sie halten ein völlig neu gestaltetes *fiftyfifty* in Ihren Händen. Nach fast vier Erscheinungsjahren wurde es Zeit für ein neues Layout. Wir haben uns bemüht, *fiftyfifty* noch attraktiver zu machen. Beachten Sie unsere neuen Rubriken und die „zeitgeister“-Seite und teilen Sie uns bitte mit, wie Ihnen das neue Konzept gefällt. Auch drucktechnisch haben wir uns verbessert: Ab sofort erscheinen acht Seiten des Heftes, darunter der Titel, vierfarbig. Dies bietet nicht zuletzt Anzeigenkunden die Möglichkeit, ihre Produkte optimal in *fiftyfifty* zu präsentieren. Übrigens: Der Buntdruck verursacht kaum Mehrkosten, da über die Auflagenerhöhung durch die Regionalausgaben in Duisburg, Mönchengladbach und Krefeld die Stückkosten gesenkt werden konnten.

Die Düsseldorfer Auflage ist leider rückläufig. Im vergangenen Jahr wurde die Kostendeckung erstmalig nur knapp erreicht.

Wir hoffen, mit unserem neuen Konzept neue Zielgruppen anzusprechen und bitten alle treuen Leserinnen und Leser, für uns die Werbetrommel zu rühren. Denn *fiftyfifty* soll als Medium für unsere Stadt langfristig überleben und so dazu beitragen, dass obdachlose Menschen viele Chancen erhalten.

Gerade jetzt, in der kalten Jahreszeit, ist das Leben auf der Strasse sehr hart. Deshalb bitte ich von Herzen: Gehen Sie nicht an den Verkäuferinnen und Verkäufern vorbei. Kaufen Sie *fiftyfifty*, und lassen Sie sich von den vielfältigen Themen begeistern. Wenn möglich, unterstützen Sie unsere Arbeit mit Ihrer Spende, damit wir auch in diesem Jahr gemeinsam wieder viel für Menschen auf der Strasse erreichen können.

Ich wünsche Ihnen und uns allen ein gesundes, erfolgreiches und engagiertes neues Jahr und den Beistand Gottes.

Herzlichst, Ihr

Br. Mathias 2

PS: Einen wertvollen Beitrag zur Finanzierung unserer Projekte leistet die aktuelle *fiftyfifty*-Uhr, von der wir innerhalb kürzester Zeit grosse Stückzahlen verkaufen konnten. Ich danke dem Künstler Ross Feltus von Herzen für die kostenlose Gestaltung. Eine erneute Möglichkeit zum Bestellen der Uhr erhalten Sie mit diesem Heft (S. 24).

Schwimm-As Franziska van Almsick, neben Verona Feldbusch die wahrscheinlich dunkelste Blondine Deutschlands, kriegt den Hals nicht voll. Ihr Vermögen aus Wettkämpfen und Lila-Pause-Werbung soll nun noch durch Erlöse aus einer eigenen Schmuck-Kollektion erhöht werden. Titel des kitschigen Geschmeides aus Silber und blauem Kunststein: „Waves of Live“. Sehr sinnig.



Die Geschichte der Präsidenten-Praktikantin Monica Lewinsky soll demnächst im Kino zu sehen sein. Dabei sollen auch ein spermabeflecktes Kleid und die höchst eigentümliche Definition von Sex eines gewissen Bill Clinton eine Rolle spielen. Ob jedoch die Finanzierung des Streifens, auf den wir ohne weiteres verzichten können, gesichert ist, bleibt abzuwarten.



Nachmittags-Talkerin Bärbel Schäfer wird nicht mehr von ihrem Entdecker Hans Meiser produziert. Die geschäftstüchtige Quasselstrippe hat ihre eigene Firma („Coachpotatoes“) gegründet. Angeblich geht es ihr nicht um Geld, sondern darum, noch sozialkritischer(???) zu werden. Schlechte Noten für die Seelen-Striptease-Sendungen ver gibt Karl Dall in einer großen TV-Zeitung: „Diese Meisers und Christens und dann noch ‘Vera, die Siffbude am Mittag’ - das sind doch alles Hausfrauen-Drogen.“



Das Comeback des deutschen Schlagers treibt die Gagen in die Höhe. Der ewige Knacke-Po (geliftet) Jürgen Drews saht bis zu 10.000 Mark pro Auftritt (500 im Jahr) ab, Tony Marschal lässt sich die Haue auf die Pauke (200 im Jahr) gar mit 30.000 Mark bezahlen.

YOGA
 nach B.K.S. Iyengar
 -individuell angepasstes Üben
 -Gebrauch von Hilfsmitteln
 -für jedes Niveau geeignet

Yoga-Schule Benedikt Kilmke
 Karolingerstr. 23, 40223 Düsseldorf
 Tel. 021 59/74 25 oder 02 11/3 11 05 98

Ordensgemeinschaft Beschäftigungshilfe



„Arbeit für Obdachlose. Helfen Sie mit Ihren Aufträgen.“
 Br. Matthäus

bietet Renovierungen / Sanierungen,
 Gartenarbeiten sowie kleinere
 Druckaufträge zu fairen Preisen an.

Telefon 02 11 / 44 93 98 70



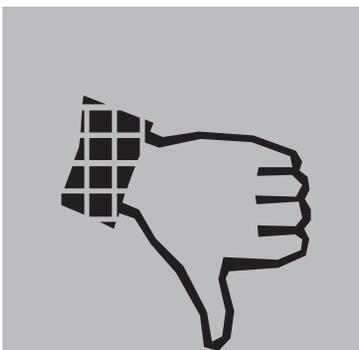
Lange nach dem Tod eines Mädchens bei ihrem 1.000sten Konzert haben „Die Toten Hosen“ nichts mehr von sich hören lassen. Jetzt sind sie seit geraumer Zeit wieder voll da. Campino & Co feiern internationale Triumphe. Zum fünfjährigen Jubiläum von *fiftyfifty* hat Hosen-Gitarrist Breiti am Rande der Anti-Castor-Demo in Ahaus (lang ist's her?) versprochen, das Strassenmagazin zu unterstützen. Lieber Breiti, bitte melde Dich.



Super-Model Cindy Crawford befragte für einen Film einige Männer nach ihren Erfahrungen über One-night-stands. Die interviewten Herren sind angeblich schwach geworden. Ob Ex-Lover Richard Gere sich geärgert hat?



Jörg Wontorra („Bitte, melde Dich“) will in diesem Jahr in Bremen eine eigene Musical-Produktion aufziehen. Titel der Veranstaltung: Träume. Wontorra träumt vom großen Geld, doch vorerst, so heisst es, fehlt ihm noch das Startkapital.



Die aufgelöste Boy-Group „Caught in The Act“ soll möglicherweise wiederbelebt werden. Manager Cees van Leeuwen hat die Rechte an eine Plattenfirma verkauft, die jetzt über ein Comeback der umsatzstarken Schmuse-Teenies nachdenkt. Liebe Plattenfirma, tu uns das nicht an!

die gute tat

Zur Nachahmung empfohlen

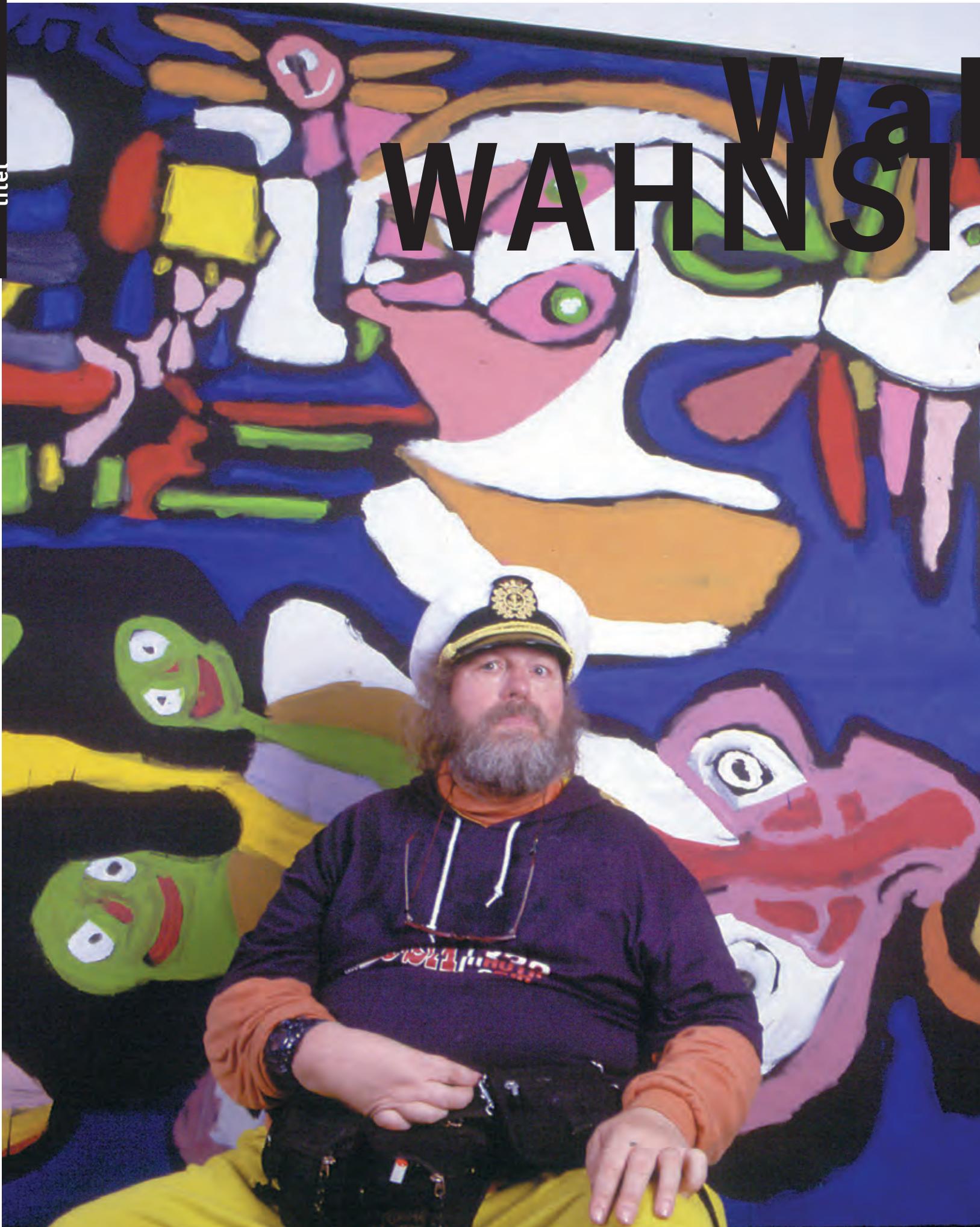
die gute tat

(ho) Düsseldorf-City, Anfang Dezember. Draussen ist es kalt, vor Karstadt sitzt ein Bettler. Kragen hochgeschlagen, Kapuze tief ins Gesicht gezogen. Zwischen den gelben Fingern seiner linken Hand eine glühende, selbstgedrehte Zigarette. „Habe Hunger, bitte um eine Spende“, steht mit krakeliger Schrift auf einem Pappschild vor seinen Füßen. Eine Frau geht achtlos vorüber, an der Hand ein kleines Mädchen, etwa fünf Jahre alt.

„Mami, was macht der Mann da?“ Die Mutter guckt irritiert. „Welcher Mann? Ach so, der da unten. Der bettelt, der hat Hunger.“ „Ich habe auch Hunger, ich möchte ein Brötchen“, sagt die Kleine.

In einer Bäckerei kauft ihr die Mutter ein Käsebrötchen. Doch statt es zu essen, hält die Tochter es nur in der Hand. Als sie auf dem Heimweg erneut an dem Bettler vorbeikommt, bückt sich das Mädchen zu ihm herunter und reicht dem verdutzten Mann das Brötchen mit den Worten: „Hier, damit Du nicht mehr hungern musst.“

Wahnsinn



hnsinn! NNN!

VER-RÜCKTE KUNST

Sie nennen sich „Schlumper“: geistig behinderte Maler, die geniale Werke von faszinierender Magie und berauscher Farbtintensität schaffen. Einige von ihnen können sich durchaus mit den ganz Grossen des Kunstbetriebes messen, und ihre Bilder erzielen beachtliche Preise am Markt.

Von Anna Meissner (Text) und Axel Nordmeier (Fotos).

Die Sonne lacht vom strahlendblauen Himmel. Wie jeden Morgen schlendern Karl-Ulrich Iden, 56, und seine Lebensgefährtin Hannelore Dietz, 66, entlang lärmbetäubender Strassen zu ihrem Arbeitsplatz, dem Künstleratelier „Der Schlumper“ im Herzen Hamburgs, einen Steinwurf von der berühmten Reeperbahn entfernt. Hier wurde ein in Deutschland einmaliges Projekt gestartet, das das aussergewöhnliche Talent von 20 geistig behinderten Künstlern fördert. Mit Riesenerfolg. Und Karl-Ulrich und Hannelore sind zwei von ihnen.

Punkt zehn Uhr erreichen die beiden Hand in Hand das Atelier. Frischer Kaffeeduft zieht durch die lichtdurchfluteten Räume vom Café herüber, das gegenüber des Entrées liegt. Das prächtige Ölgemälde gleich rechts neben der Eingangstür zieht mich sofort in seinen Bann. Fasziniert bleibe ich stehen. Diese Farben, diese Dynamik. Kräftige Blau-, Grün- und Rottöne wirbeln auf 2 x 3 m fröhlich

□

durcheinander. Ein paar Schritte weiter starren mich 200 Augenpaare von kleinen Marsmännchen an - in Pastelltönen mit übergrossen Ohren. Ihre eigentümlich, naiven Gesichter bezaubern mich. Welch eine Sisyphusarbeit. „Die hat der Werner Voigt alle so gemalt, ganz ohne Schablone. Jawohl. Das Bild heisst ‘Die Speisung der 5.000 Jünger’“, sagt plötzlich eine Männerstimme neben mir. Es ist Karl-Ulrich Iden, der auch Sprecher der so anderen Künstlerwerkstatt ist.

120 Kunstwerke sind auf den grossen, weissen Stellflächen plaziert. Über der 350 Quadratmeter grossen Ausstellungsfläche befindet sich eine hufeisenförmige Empore. Hier, auf 200 Quadratmetern, reihen sich die kleinen Ateliers der 20 Schlumper-Künstler wie Waben aneinander. Lautstarkes Tackern hallt von dort oben durch die mächtige Halle des sanierten, ehemaligen Rinderschlachthofes. Es ist Rudolf Helbig, 33, der ein neues Porträt malen möchte und dichten Nesselstoff auf einen Rahmen aus Dachlatten spannt. „Kuddel“, wie Karl-Ulrich Iden liebevoll von seinen Freunden genannt wird, rückt eine seiner fünf Krawatten, die er sorgsam um den Kragen seines weiss gestärkten Oberhemdes drapiert hat, zurecht. „Schnieke“ sieht er aus, wie die Hamburger sagen, in seiner Stresemannhose. Aus dem kleinen Café ruft Rolf Laute, 50, zu Kuddel herüber. Der Vater der Schlumper und wie immer ganz in schwarz gekleidet, geniesst am Stehtresen seinen allmorgentlichen 10-Uhr-Capuccino. Als Sohn des einstigen Verwaltungsdirektors der Hamburger evangelischen Alsterdorfer Anstalten gehörten früher auch geistig Behinderte zu seinen Spielkameraden, erzählt er mir später.

Damals hatte er sich noch keine Gedan-

ken über die künstlerischen Fähigkeiten von geistig Behinderten gemacht, erst als er nach der Schulzeit Kunst studierte, wurden ihm die oftmals aussergewöhnlichen Talente so manch eines Heimbewohners bewusst. Und als er dann den Auftrag bekam, die Hauswand eines Wohnhauses auf dem Alsterdorfer Anstaltsgelände zu gestalten, wollte er dies nur mit den künftigen Bewohnern tun, mit den geistig Behinderten. Das war die Geburtsstunde.

Die Arbeit machte allen Beteiligten soviel Freude, dass man beschloss, irgendwie weiterzumachen. Als kurze Zeit später an der Strasse „Am Schlump“, ein erstes Kelleratelier gefunden wurde, war schliesslich auch der Name geboren, „die Schlumper“.

Ein kräftiger Sonnenstrahl fällt durch die manns-hohen Fenster direkt auf die Aktionsbühne im Herzen der Ausstellungshalle. „Schau mal, das hab’ ich gemacht“, sagt Kuddel stolz. „Das ist Disney World. Und da drüben sind Mickey und Minnie.“. Er zeigt auf zwei von ihm gemalte lachende Gesichter mit schwarzen Riesenohren. Zugegeben, ohne weiteres hätte ich das

so nicht sofort erkannt. Aber lustig, ja ganz schön schelmisch, sehen die beiden aus.

Hier, vom Zentrum des Geschehens, kann Kuddel, wie auf der Bühne eines mediterranen Amphitheaters, das ganze Treiben in der Halle und oben auf der Empore überblicken und gleichzeitig sein Gesamtkunstwerk, seine Rauminstallation, wie er sie nennt, jeden Tag aufs Neue gestalten. Je nach Stimmung und Bauchge-

ZUR KUNST GEISTIG BEHINDERTER

Anfang des Jahrhunderts, genau 1907, leistete der französische Psychiater Marcel Réja Pionierarbeit, als er das Buch „Die Kunst bei den Verrückten“ schrieb. Erst seit einem knappen Jahr liegt es auch in deutscher Übersetzung vor. In den Goldenen Zwanzigern sorgte der Heidelberger Kunstliebhaber und Psychiater Hans Prinzhorn für Aufsehen, als er seine einzigartige Sammlung von geistig Behinderten präsentierte. Große Künstler wie Paul Klee, Max Ernst und Georg Baselitz ließen sich von dieser Kunst inspirieren. Anfang der 60er Jahre schliesslich machte der Wiener Psychiater Dr. Leo Navratil, 77, auf die schöpferische Gestaltungskraft geistig behinderter Künstler aufmerksam. Außerdem konnte er auch den Beweis erbringen, daß die meisten Werke auch alle Kriterien von „normalen“ Künstlern erfüllten.

Es ist unglaublich. Diese Farben und Formen sind einfach grandios komponiert.



aufs Neue gestalten. Je nach Stimmung und Bauchgefühl. Nur die überdimensionalen Gemälde, Erstlingswerke, die er extra zum Einzug gefertigt hat und die jetzt die acht Meter hohen Wände

Da gibt es Bilder, die sind mit einem Baselitz oder Penk oder Lüpertz vergleichbar.

zieren, verändert er nie. Das wäre viel zu aufwendig.

Am Eingang tut sich was. Eine Gruppe von acht Frauen, die einen Kunstkurs belegen und die nun verschiedene Galerien besuchen, um Kunst vergleichen zu lernen, schreiten andächtig um sich schauend in die Galerie. Kuddel rückt die oberste Krawatte zurecht und geht in Hausherr-Manier auf die Damen zu und begrüßt sie. Kuddel, das Allroundtalent, ist jetzt ganz in seinem Element. Er erzählt galant die Geschichte der Schlumper, erklärt die Bilder und gibt zum Schluss eine Kostprobe seines „Palm Beach Theaters“. Das ist eine beeindruckende, gesungene und inszenierte Interpretation von Hans-Albers-Liedern.

Während Kuddel sich rührend um die Damen kümmert, sitzt Hannelore Dietz, 66, seine Lebensgefährtin, längst in ihrem Atelier, das genau über dem Bistro liegt. In einer Ecke des neun Quadratmeter grossen Raumes lehnen ihre Werke, dicht an dicht. Knallbunt und mittendrin immer eine Figur. Sie selbst. Sorgfältig hat sie die beiden kleinen, roten Gummiringe von der Buntstiftschachtel entfernt. Spitz sind alle Stifte und akkurat nach Farben sortiert. Eine der zehn Betreuer, die immer anwesend sind, hat dickes Papier auf eine Spanplatte gespannt und gerade auf die Staffelei gestellt. Hannelore rückt mit



Lebensmittel Nr. 1

Die Stadtwerke Düsseldorf versorgen über 600.000 Menschen, sowie Gewerbe und Industrie mit jährlich rund 65 Millionen Kubikmetern Trinkwasser.

Voraussetzung für die einwandfreie Beschaffenheit ist der Einsatz ausgereifter

Technik bei Gewinnung, Aufbereitung und Verteilung sowie unsere konsequente Forschungs- und Entwicklungsarbeit.

Grundlegend ist auch der vorbeugende Gewässerschutz, der in besonderem Maße den Rhein betrifft:

Gemeinsam mit anderen Wasserwerken in nationalen und internationalen Verbänden engagieren wir uns für die Reinhaltung unserer wichtigsten Wasserquelle.

So garantieren wir die hohe Qualität des wichtigsten Lebensmittels – Trinkwasser.



gungen sind langsam. Der Atem geht etwas schwer. Man spürt die Konzentration. Malen ist anstrengend. Heute teilt sich Hannelore das Atelier mit Marianne Wendtlandt, 43, die immer ihren Teddy „Renatschi“ dabei hat. Mal thront er ganz majestätisch oben auf der rechten Ecke der Staffelei, mal lümmelt er ganz bequem auf ihrem Schoss. Viele blitzblanke ehemalige Joghurtbecher stehen prall gefüllt mit bunten Farben auf einem Tischchen zu ihrer rechten. „Ist das schön“, will sie wissen, als ich ihr über die Schulter schaue. Ich muss zweimal hinhören, denn wie Hannelore kommen auch Marianne die Worte wegen einiger Sprachstörungen nur schwer über die Lippen. Han-

Trotzdem bleibt es für viele schwierig, Arbeiten von geistig behinderten Menschen als vollwertige Kunst anzuerkennen.



nelore hat alles genau beobachtet: „Komm mal her“, meint sie und deutet auf ihr gerade gefertigtes Gemälde. Es ist unglaublich. Diese Farben und Formen sind einfach grandios komponiert. Immer wieder muss ich hinsehen. „Du kannst das kaufen“, platzt Hannelore in meine Andacht. Ich bin verunsichert. „Kannst Du wirklich kaufen“, wiederholt sie mit fordernden blauen Augen. Schliesslich handeln wir einen Preis aus. Doch kurze Zeit später, als ich stolz mit meiner neuen Errungenschaft in das Café komme, erfahre ich von Margrit Schacht, 54, die immer zu den Galerie-Öffnungszeiten zugegen ist, dass das eigentlich gar nicht okay ist. Denn alles, was in der Galerie gefertigt wird, wird erst von dem Kunst-Experten Rolf Laute geprüft. Er ist es auch, der die Preise festlegt.

Oje, so ein Schlamassel. „Halb so schlimm“, beruhigt mich Margrit Schacht. „Aber“, erklärt sie weiter, „Rolf Laute hat von Anfang an versucht, die Preise für die Bilder nach ihrer Qualität zu beurteilen und nicht danach, dass es billig zu erwerbender Behindertenkitsch ist. Denn da gibt es Bilder, die sind mit einem Baselitz oder Penk oder Lüpertz vergleichbar (Markus Lüpertz, A. R. Penk und Georg Baselitz sind deutsche, zeitgenössische Künstler, die für ihre Werke bis zu 100.000 Mark pro qm erzielen). Natürlich kann er deren Preise nicht verlangen. Er kalkuliert ungefähr danach, was ein Kunststudent verlangen würde.“

Trotzdem bleibt es für viele schwierig, Arbeiten von geistig behinderten Menschen als vollwertige Kunst anzuerkennen. „Die Bildsprache unterliegt eindeutigen, definierten Merkmalen, die die Schlumper-Künstler erfüllen“, hat Prof. Dr. Günter Gerken, Kunst-sachverständiger und langjähriger Vorsitzender des Hamburger Kunstvereins bei der Eröffnung der Schlumper-Kunst referiert. „Mich interessiert an Kunst nur“, erklärte Prof. Uwe M. Scheede, Direktor der Hamburger Kunsthalle zur Schlumper-Kunst, „was hat mir das Bild zu sagen? Lügt es, wie Kitsch oder eine Nachahmung? Hat es etwas Echtes, Wahrhaftiges, Authentisches? Die Schlumper-Werke sagen die Wahrheit,



HIER SIND DIE SCHLUMPER ZU FINDEN

Die Schlumper sind eine Gruppe von rund 30 überwiegend geistig behinderten Künstlerinnen und Künstlern, die in verschiedenen Behinderteneinrichtungen in Hamburg leben. Die Schlumper wurden 1984 von dem Künstler Rolf Laute ins Leben gerufen, und sie wird bis heute von ihm betreut. Das einmalige Projekt „Schlumper von Beruf“ bietet darin rund 20 Künstlern einen festen Arbeitsplatz.

**Die Schlumper, Neuer Kamp 30, 20357 Hamburg
Telefon 040-432 54 270. Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag, 16 bis 19 Uhr und jeden ersten Sonntag im Monat, 15-19 Uhr. Eintritt: 3 Mark. Dieser Betrag ist aber eher eine Art Spende. Der Besucher erhält dafür zum Beispiel einen Capuccino, ein Glas Sekt oder ein leckeres Stück Kuchen.**

Hat es etwas Echtes, Wahrhaftiges, Authentisches? Die Schlumper-Werke sagen die Wahrheit, und sie formulieren das Fremde, das Ungesagte und wirken dabei irritierend und inspirierend gleichermaßen. Und mich berührt ihre phantastische, schöpferische Kraft.“

Auf der anderen Seite der lichtdurchfluteten Empore mit den Künstler-Ateliers, sind Angelika Helbing, 36, Maja Lippert, 37, und Ulla Dietrichsen, 42, bei der Arbeit. Als sie mich bemerken, winken sie mich zu sich herüber. „Schau mal“, sagt Ulla als erste, „hab ich die nicht schön gemalt?“. Aus der Schreibtisch-Schublade hat sie im Nu ein Bündel bunter Zeichnungen hervorgezaubert, denn das Blatt vor ihr war noch leer. Während Anja sich in ihre blaue Grundierung vertieft, ruft Angelika mit leiser Stimme: „Kommst du auch zu



mir? Ich male Katzen. Ich hatte mal eine.“

Dann sitzen sie wieder schweigend vor ihren Staffeleien. Vertieft in ihr Tun. Trotzdem erfüllt nichts Schweres den

Raum. Im Gegenteil. Es ist eine Leichtigkeit und Unbekümmertheit da. Vielleicht liegt es daran, dass hier keine Krankengeschichte, sondern nur der Mensch zählt. Vielleicht liegt es aber auch daran, dass hier jeder Schlumper wie im Paradies seine Fähigkeiten ausleben darf. Oder auch mit daran, dass die Künstler während der Öffnungszeiten mit eingebunden sind: Horst Wäßle, 44, zum Beispiel, der sich auf klerikale Motive spezialisiert hat, sitzt meist an der Kasse. Hannelore bedient im Café, und Kuddel führt die Besucher auf Wunsch durch die Ausstellung. Dass die Kunst der Schlumper mittlerweile anerkannt ist, zeigt sich nicht nur daran, dass Schlumper-Künstler auch zu internationalen Wettbewerben eingeladen werden, sondern auch an den guten Verkäufen und den erzielten Preisen. Bis zu 10.000 Mark zahlen Liebhaber heute schon.

Seit fünf Jahren gehen 20 geistig Behinderte ganztags ihrem Beruf nach: Künstler zu sein. Sie erhalten ein Monatsalar von 115 Mark. Die Hamburger Sozialbehörde überweist dem Freundeskreis der Schlumper rund 1.200 Mark pro Künstler für Miete, Verwaltungs- und Personalkosten. Gehälter und Material müssen sich die Schlumper durch den Verkauf ihrer Werke selbst verdienen. Für jedes verkaufte Bild erhält der Künstler, wie in allen anderen Galerien auch, einen prozentualen Anteil. Bis zu 260 Mark monatlich können sie so jeden Monat dazuverdienen. Was mehr erwirtschaftet wird, fließt an die zuständige Behörde für Arbeit, Gesundheit und Soziales (BAGS).

Mittlerweile ist es 16 Uhr und die Türen der Galerie öffnen sich. Eine ältere Dame, die plötzlich, wie vorhin Kuddel, neben mir steht und ein Bild, laut „einfach genial“ vor sich hin murrend: bestaunt. „Wieso meinen Sie das“, frage ich ungeniert, und sie lächelt: „Naja“, sagt sie spontan. „Die Schlumper sind doch wirklich gut dran. Die malen aus dem Bauch heraus. Sie haben keine Hemmungen wie einst Vincent van Gogh. Ich glaube, jeder Künstler, der etwas Besonderes leisten will, darf sich nie am klassischen Kunstbetrieb orientieren. Er muß Mut zum Anderssein haben. Die Schlumper haben beides, das Besondere und diese Andersartigkeit.“



SCHULEN FÜR NATURHEILKUNDE

HEILPRAKTIKER/IN

TAGES- ABEND- UND WOCHENENDSCHULE

HEILKUNDLICHE/R PSYCHOTHERAPEUT/IN

QUALIFIZIERTE-PRÜFUNGSVORBEREITUNG

GÄSTHÖRERMÖGLICHKEIT

PSYCHOLOGISCHE/R BERATER/IN

NEU!

JETZT AUCH 12-MONATIGE
AUSBILDUNG IM ABENDUNTERRICHT

ABSCHLUSSDIPLOM
PSYCHOLOGISCHE/R BERATER/IN IAPP

AUS- UND WEITERBILDUNGEN:
Traditionelle Chinesische Akupunktur
Bachblütentherapie - Chiropraktik - Shiatsu
Fußreflexzonenmassage - Homöopathie
Naturheilkundliche Ernährungsberatung

KAISERSTRASSE 46 - 40479 DÜSSELDORF
TELEFON 02 11 / 4 92 03 14



Frank Zappa Night

mit der Tinseltown Rebellion Band - die z.Zt. beste Chance die
Kompositionen des Altmeisters möglichst original und live zu hören
Sonntag 24.1., 20 Uhr, 25,-/20,- erm. u. VVK

Café Koslovsky

die literarische Late Night Show - diesmal mit Hadayatullah Hübsch
und Livemusik von "bout d'chou"
Donnerstag 28.1., 21 Uhr, 12,-/8,- erm.

WinterLeseAbenteuer

Grüße aus der Gruft: Von Geistern u. anderen gruseligen Gestalten,
für Kids ab 8 Jahren. Mit Büchertauschbörse, Kaffee u.Kuchen.
Sonntag 31.1., 15 Uhr, 5,- Erwachsene/3,- Kinder

Tel. 0211 / 97 300 10 • www.zakk.de

Fichtenstr. 40 • Düsseldorf



TIAMATdruck GmbH



Ressourcen erhalten

Luisenstraße 69 • 40215 Düsseldorf
Tel. 02 11/37 94 00 • Fax 02 11/38 40-368

Düsseldorf

Tai Chi Chuan

Duisburg

Tai Chi im BilkCenter
Schule für traditionelles
Wu Tai Chi Chuan

Witzelstr. 55
40225 Düsseldorf
Tel./Fax:
0211 / 31 99 29



Wu Wei
Schule für traditionelles
Wu Tai Chi Chuan

Fürst Bismarkstr. 30
47119 Duisburg
Telefon:
0203 / 8 55 98

Neue Kurse

in der Tradition
der Familie Wu
<http://www.wu-tai-chi.de>

Neue Kurse



(ff) Die neue Frühjahrsmode ist sachlich und pur, die Farben der Saison sind hell und leicht. DesignerInnen der Steilmann-Gruppe setzen Trends mit natürlichen Farben und Wohlfühl-Schnitten. „Mode für Millionen und nicht für Millionäre“ ist das Motto des Modehauses, das seine Kollektionen über die Partner Peek & Cloppenburg, Karstadt, Kaufhof und Hertie vertreibt.

Starke Kollektionen

STEILMANN-MODE FÜR PREISBEWUSSTE



Die Mode für den Sommer '99 bietet eine Vielzahl an unterschiedlichsten Stilrichtungen und neuen Outfit-Ideen. Die Styles sind schlicht und pur. Innovationen fließen verstärkt über die Materialien ein. Neue Optiken sorgen für modische Augenblicke. Auch das Farbspiel des kommenden Sommers, mit seinen verhaltenen Farben, unterstreicht die Sachlichkeit. Die Kollektion für den Sommer '99 wird überschrieben mit dem Begriff „Wellness“. Die neue Femenität in der Verknüpfung mit Wellness findet sowohl im sportiven als auch im Business Look eine harmonische Übersetzung. Zusammenhängende Themen und abgestimmte Stylings eröffnen eine Vielfalt an Kombinationsmöglichkeiten innerhalb der Kollektion Rock-Hose-Bluse.

Der „Wellness-Aspekt“ definiert sich ganz wesentlich durch die Auswahl der Qualitäten. Wichtige Artikel mit hohem Tragekomfort sind Stretchstoffe in verschiedenen Mischungen (Viskose/Polyester/Lycra/Leinen/Jersey). Transparente und changierende Doppeleffekte bei Blusen und Röcken unterstreichen den femininen Look. Wichtige Impulse für den Casual Look bieten softig-gewaschene Baumwollartikel, die als geschlossenes Thema präsentiert werden. Leinen und Leinenmischungen in uni und bedruckt bilden die Basis für lässige Blusenjacken, schmale Röcke und Tunnelzughosen. Plazierte Drucke und Stickereien geben Leinenstoffen einen neuen Charakter. Drucke werden in tonigen Farbnuancen als Gräserdessins oder in Bordürenabstufungen gezeigt. Wichtig sind im Rockbereich Minimalprints.

Hosen

Die neuen Sommerhosen werden lässig weit und haben sportive Elemente wie Gummi- und Tunnelzug am Bund. Ein Trend ist die Cargo-Hose. Den Military-Look stellen Hosen in gewaschenen Baumwollqualitäten mit aufgesetzten Taschen und Riegeldetails am Bund dar.

Röcke

Ein zentrales Thema für den Sommer '99 ist der schmale, lange Rock (90 cm Länge in der klassischen und 95 cm Länge in der modischen Variante) mit hohen Seitennahtschlitzen. Neue transparente Stoffe werden doppel-lagig für angedeutete oder echte Wickelröcke in 90er Länge eingesetzt. Als moderner Impuls taucht der Faltenrock wieder auf: in der Knie-umspielenden Länge als Plissee oder mit Kellerfalten (Länge 54 cm). Modische Highlights sind schräggeschnittene Drucke in kurz oder lang. Wichtige Details für Röcke sind schmückende Elemente wie plazierte Drucke und Stickereien, Schliessendetails am Bund sowie Herrenhosenverschlüsse und Tunnelzüge.

Blusen/Shirts

Aufwendige Bordürendrucke werden in langen, lässig geschnittenen oder leicht taillierten Hemdblusen mit hohen Seitennahtschlitzen gezeigt (Länge 80 - 85 cm). Schmale, kurze Blusen weisen sportive Elemente auf wie Patten, Taschen mit Quetschfalten, etc. (Länge 58 - 62 cm). Durch transparente Doppeleffekte werden interessante Optiken erzielt.

Blazer/Indoor-Jacken

Die Kollektion Rock-Hose-Bluse wird abgerundet durch neue Jackentypen. Innerhalb der kombinier-fähigen Themen ist der gerade geschnittene Blouson in 62 cm-Länge die neue wichtige Jackenvariante. Neben dem Basic-Blazer in Länge 76 cm und dem Gehrock (85 cm) werden lässig ungefü-terte Jackentypen mit auf-gesetzten Taschen gezeigt. Dieser „Loose Fit“ unterstreicht den „Wellness“-Aspekt.

Gut & Billig

Geld sparen mit fiftyfifty

Üppig schlemmen, wenig zahlen, das ist das Motto eines ungewöhnlichen Koch- und Geschichtenbuches auf der Basis von Einkäufen bei einem großen Dis-counter. „Aldidente“ heisst das etwas schräge Werk, das Astrid Paprotta und Regina Schneider im Selbstversuch erstellt haben. Eine Gesellschaftsrepor-tage der besonderen Art (Eichborn-Ver-lag, ISBN 3-8218-1393-8), aus der wir die preiswerte rote Bohnensuppe drin-gend empfehlen:

Man nehme (für 4 Pers.): 2 kl. Büchsen Kidney-Bohnen (Happy Harvest), 1 klare Instantbrühe (Lachende Köchin), 1 Zwiebel, 1 Karotte, 2 EL kaltgepresstes Oli-venöl (Lorena), 2 EL Tomatenmark, 1 Zitrone, 1 TL Paprikapulver, 4 Schei-ben Buttertoast, 2 hartgekochte Eier, Salz, Zucker, 1 Stück Staudensellerie, frisch gemahlener Pfeffer, 1 Bund Peter-silie, 2 Knoblauchzehen.

Wir wollen Frauen mit Behinderung nicht mehr behindern, deshalb planen wir den barrierefreien Zugang zu unseren Räumen und Angeboten.

Dazu brauchen wir **Dich** und **2.274 Menschen,** die einmalig **50 DM** spenden.

Nach Artikel 3 des Grundgesetzes haben Frauen mit Behinderung ein Recht auf vollständige gesellschaftliche Teilhabe. Wir wollen unseren Teil dazu beitragen und sie unterstützen. Helft uns dabei!

frauenberatungsstelle düsseldorf e.V.

Telefon: 0211 - 68 68 54

Konto 7629-431 Postbank Essen Blz 360 100 43

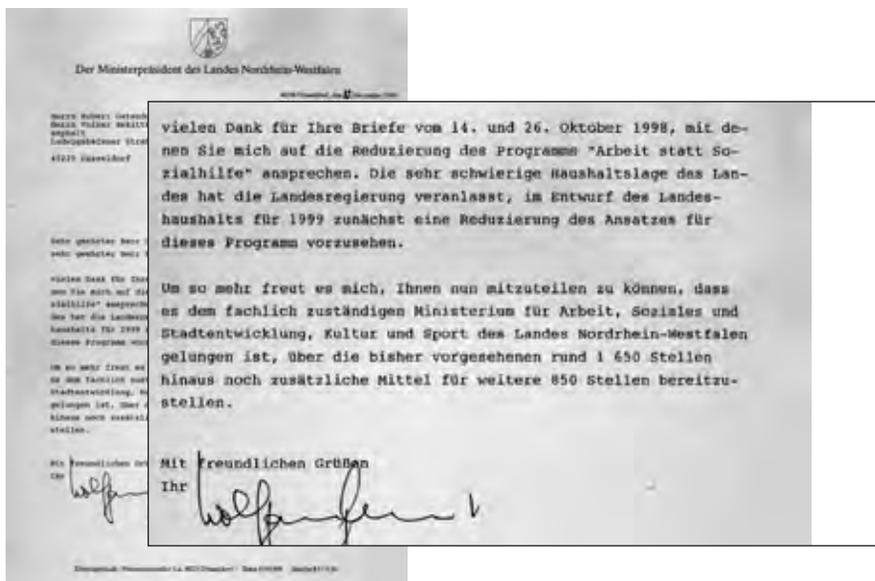
Kennwort: Barrierefreiheit

Vereinte Nationen: Armut nimmt weltweit zu

(hg/ff) Der aktuelle Bericht zur „Überwindung der menschlichen Armut“ des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen (UNDP) enthält die Nachricht, dass 1,5 Milliarden Menschen in der „Dritten Welt“ pro Tag weniger als 1 Dollar (= 1,65 Mark) zur Verfügung haben. In Südasien ist die Hälfte aller Kinder unterernährt, zwei Drittel der Frauen sind An-alphabetinnen. In Zentralafrika wird ein Drittel der Bevölkerung keine vierzig Jahre alt. Die verharmlosend „Globalisierung“ genannte, weltweite Umverteilung von unten nach oben verschärft diese Entwicklung: Seit der Krise in Indonesien leben dort 40 % der Bevölkerung (= 80 Millionen Menschen) unter der Armutsgrenze. Auf der anderen Seite besitzen die 358 Milliardäre auf unserem Globus heute mehr, als das gemeinsame Jahreseinkommen der Länder mit den ärmsten 45% der Weltbevölkerung (das sind 2,3 Milliarden Menschen!) ausmacht.

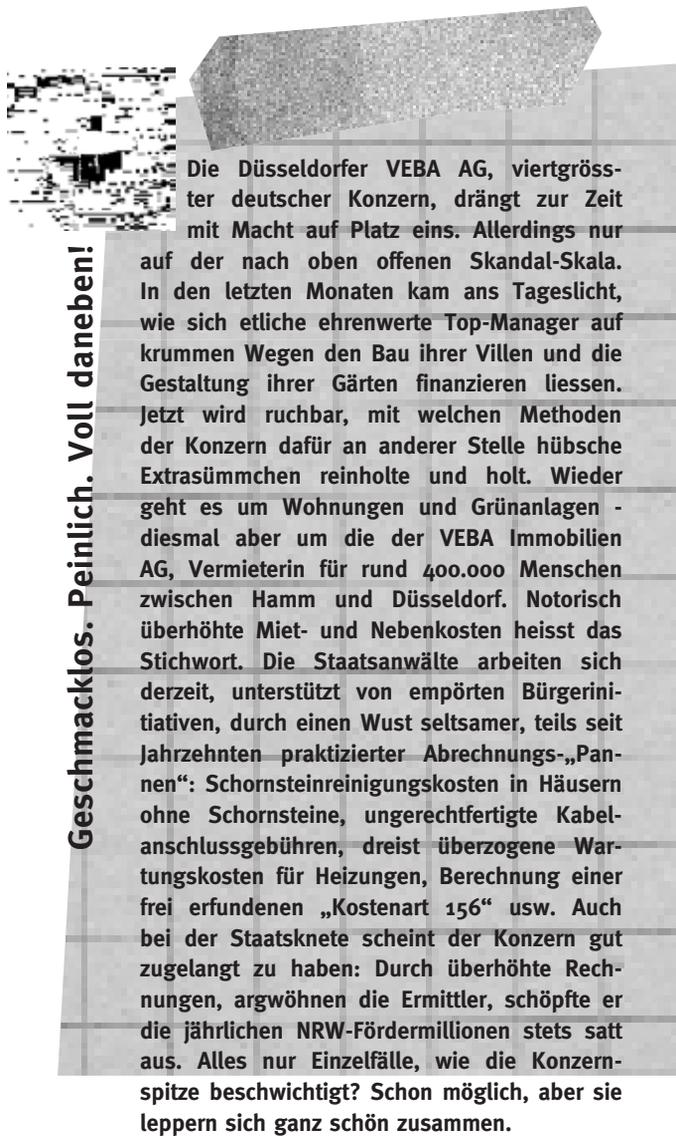
Abfindung darf nicht auf Arbeitslosenhilfe angerechnet werden

(ff) Abfindungen als Ausgleich für den Verlust der Arbeitsstelle dürfen ab sofort nicht mehr auf die Arbeitslosenhilfe angerechnet werden. Abfindungen bis zu einer Höhe von 10.000 Mark sind nun wieder fünf Jahre lang vor dem Zugriff der Arbeitsämter sicher. Damit wird eine Regelung der alten Bundesregierung vom Juli 1997 rückgängig gemacht, die seit Anfang 1998 angewendet wurde. Tausende von Arbeitslosen, deren Arbeitslosenhilfe aufgrund der noch von Minister Blüm erlassenen Anweisung gekürzt wurde, können das einbehaltene Geld (bis max. 10.000 Mark) jetzt unter Berufung auf das Sozialgesetzbuch 10, Paragraph 44, zurückfordern.



Proteste gegen ASS-Kürzung zeigen Wirkung

(vr) Das erfolgreiche Landesprogramm „Arbeit statt Sozialhilfe“ (ASS) wird nun doch nicht, wie ursprünglich vorgesehen, im nächsten Jahr von 3.300 auf 1.650 Stellen zusammengestrichen. In mehreren Schreiben an Ministerpräsident Clement und die Landtagsfraktionen hatte *fiftyfifty* gegen den skandalösen Kahlschlag protestiert und darauf hingewiesen, dass die gerade erst in Amt und Würden gekommene rot/grüne Bundesregierung die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu einem ihrer wichtigsten Schwerpunkte gemacht hat. Auch der Rat der Stadt Düsseldorf forderte das Land einstimmig dazu auf, die Kürzungen rückgängig zu machen. Die Proteste zeigten offenbar Wirkung: In einem Brief an *fiftyfifty* kündigte der nordrhein-westfälische Ministerpräsident nun an, daß die ASS-Stellen „nur“ auf 2.500 abgesenkt werden sollen.



Geschmacklos. Peinlich. Voll daneben!

Die Düsseldorfer VEBA AG, viertgrößter deutscher Konzern, drängt zur Zeit mit Macht auf Platz eins. Allerdings nur auf der nach oben offenen Skandal-Skala. In den letzten Monaten kam ans Tageslicht, wie sich etliche ehrenwerte Top-Manager auf krummen Wegen den Bau ihrer Villen und die Gestaltung ihrer Gärten finanzieren liessen. Jetzt wird ruchbar, mit welchen Methoden der Konzern dafür an anderer Stelle hübsche Extrasümmchen reinholte und holt. Wieder geht es um Wohnungen und Grünanlagen - diesmal aber um die der VEBA Immobilien AG, Vermieterin für rund 400.000 Menschen zwischen Hamm und Düsseldorf. Notorisch überhöhte Miet- und Nebenkosten heisst das Stichwort. Die Staatsanwälte arbeiten sich derzeit, unterstützt von empörten Bürgerinitiativen, durch einen Wust seltsamer, teils seit Jahrzehnten praktizierter Abrechnungs-„Pannen“: Schornsteinreinigungskosten in Häusern ohne Schornsteine, ungerechtfertigte Kabelanschlussgebühren, dreist überzogene Wartungskosten für Heizungen, Berechnung einer frei erfundenen „Kostenart 156“ usw. Auch bei der Staatsknete scheint der Konzern gut zugelangt zu haben: Durch überhöhte Rechnungen, argwöhnen die Ermittler, schöpfte er die jährlichen NRW-Fördermillionen stets satt aus. Alles nur Einzelfälle, wie die Konzernspitze beschwichtigt? Schon möglich, aber sie leppern sich ganz schön zusammen.

Olaf Cless

BALD DRUCKRÄUME IN DÜSSELDORF

(cf) Durch eine Änderung des Betäubungsmittelgesetzes will die neue Bundesregierung die kontrollierte Abgabe von Heroin (und anderen Originalstoffen) an Drogenabhängige sowie die Einrichtung von „Druckräumen“ möglich machen. Düsseldorf soll - neben Hamburg und Frankfurt - an einem entsprechenden Modellversuch teilnehmen. Das beschloss unlängst der Rat der rot-grün regierten Landeshauptstadt. Die neue Gesundheitsdezernentin Charlotte Niess-Mache (Grüne) arbeitet zur Zeit an einem drogenpolitischen Konzept, mit dessen Hilfe etwa 600 Schwerstabhängige versorgt werden könnten. Die Massnahmen würden den kommunalen Haushalt in 1999 mit rund einer Million Mark belasten - eine vergleichsweise geringe Summe, verglichen etwa mit den Kosten der medizinischen (Not)versorgung von Drogenabhängigen oder den für Polizeieinsätze am Hauptbahnhof verausgabten Mittel.

EINFACHE WOHNUNGEN TEURER

(tz) Die Durchschnittsmieten sanken 1998 im Vergleich zu 1997 um 2,6% auf einen Wert von 14,50 DM pro Quadratmeter. In dieser Ziffer sind allerdings zwei gegenläufige Tendenzen enthalten: Das Sinken hoher Mieten sowie der Anstieg niedriger Mieten. Unter'm Strich müssen deshalb Einkommensschwache mehr für's Wohnen ausgeben, zumal auch der Bestand an Sozialwohnungen zurückgeht. Der Mittelwert für einfache Lage stieg im Zeitraum 1993-1998 um ca. 20% von 7,50 auf 8,95 DM pro Quadratmeter. Währenddessen haben es gutbetuchte Wohnungssuchende zur Zeit vergleichsweise leicht, ein entsprechendes Objekt zu finden.

FIFTYFIFTY-VERKÄUFER KLAGT GEGEN STADT

(vr) Im August letzten Jahres feierte der 22jährige *fiftyfifty*-Verkäufer Carlo Kannen mit einem Dutzend Freunde, fünf Hunden und diversen Dosen Bier seinen Geburtstag in der Kapuzinergasse. Ein Alt im Freien trinken - eigentlich nichts Ungewöhnliches für einen Sommertag in der Düsseldorfer Altstadt, möchte man meinen. Das sah der kommunale Ordnungsdienst anders. Wegen Verstoss gegen den (rechtlich umstrittenen) § 6 der Düsseldorfer Strassenordnung (u.a. Verbot des „Lagerns, störenden Alkoholgenusses, Lärmens“) erhielten Kannen und zwei Zechkumpane einen 24stündigen Platzverweis. Gegen den geht der Betroffene mit Hilfe von *fiftyfifty* und Rechtsanwalt Michael Terwiesche jetzt juristisch vor. Terwiesche hatte bereits vor rund eineinhalb Jahren ein Rechtsgutachten für *fiftyfifty* geschrieben, dem zufolge jener § 6 in grossen Teilen rechtswidrig ist. Trotzdem beschloss der Stadtrat kurz darauf die Neufassung der kommunalen Satzung.

BAHNWACHSCHUTZ-MITARBEITER WEGEN KÖRPERVERLETZUNG VERURTEILT

(ff) Es geschah zu später Stunde im November 1997, am Düsseldorfer Hauptbahnhof: Ein Fahrgast hat es etwas zu eilig, benutzt (verbotenerweise) den „kurzen Weg“ zwischen zwei Bahnsteigen. Die rasch herbeieilende Streife des „Bahnwachtzutes“ (Auftraggeber: Die Deutsche Bahn AG) fährt den 28jährigen Sozialarbeiter Boris K. ruppig an. Als dieser sich entfernen will, um den letzten Zug zu erwischen, springt einer der Blauuniformierten hinterher, reisst ihn zu Boden und bricht ihm mit einem gezielten Schlag das Nasenbein (*fiftyfifty* berichtete). Vor Gericht sagte nun seine ehemalige Kollegin gegen ihn aus - weil sie mit dem Unrecht nicht leben können. Angeblich wurde sie sogar von ihrem Schläger-„Kollegen“ bedroht, der so ihre Aussage verhindern wollte. Das Amtsgericht verurteilte den Wachtzute-Bediensteten Peter S. aus Bochum, gegen den noch mehrere Verfahren wegen ähnlicher Fälle anhängig sind, wegen „vorsätzlicher, erniedrigender Körperverletzung“ zu fünf Monaten auf Bewährung sowie einer Zahlung von 3.000 Mark an „Care“. Der Geschädigte wird ausserdem im Rahmen eines Zivilverfahrens auf Schmerzensgeld

FRAUENRECHTE SIND MENSCHENRECHTE

(sk) „Frauen leisten weltweit zwei Drittel aller Arbeitsstunden, erhalten aber nur 10% des Einkommens und besitzen gerade mal 1% des Eigentums.“ Diese ernüchternde Bilanz zieht TERRE DES FEMMES, eine bundesweit agierende Frauenrechts-Organisation. In Düsseldorf, wie auch in vielen anderen Städten, existieren lokale Gruppen, die gegen Frauenhandel, Gewalt gegen Frauen, ökonomische Ausbeutung, Sex-tourismus und Kinderprostitution ankämpfen. TERRE DES FEMMES fordert konsequenterweise die Anerkennung von geschlechtsspezifischer Verfolgung als Asylgrund. Die Düsseldorfer Städtegruppe beteiligt sich an verschiedenen bundesweiten Kampagnen und wird von März bis Juni eine Veranstaltungsreihe zur Bedeutung von EU- und Weltwirtschaftsgipfel aus Frauensicht durchführen. Frauen, die sich engagieren wollen, sind zu den Gruppentreffen herzlich eingeladen. Die TERRE DES FEMMES-Städtegruppe Düsseldorf trifft sich regelmässig jeden 1. und den 3. Montag im Monat im zakk (Fichtenstr. 40, Raum 3) um 19.30 Uhr, das nächste Mal am 18. Januar.

Obdachlos in

ZUM BEISPIEL „KRÜCKEN-JUPP“



**Sie hängen „Bomben“
(Zwei-Liter-Weinfla-
schen) saufend in den
Städten herum und
„machen Sitzung“ (bet-
teln in der Fußgänger-
zone). Penner, Tippel-
brüder, Obdachlose
werden sie genannt. Sie
selbst nennen sich Ber-
ber oder auch Stadtrat-
ten. Einer von ihnen ist
„Krücken-Jupp“.**

Von Rüdiger Heins

Bingen am Rhein. Freitag, 13. Januar. Beim Betreten dieses grauen, heruntergekommenen Gebäudes, das sie in den zwanziger Jahren an das Ufer des Rheins gebaut hatten, trägt ihn ein eisiger Wind ins Treppenhaus. Mit einer Hand hält er sich an dem abgegriffenen Holzgeländer fest und starrt nach oben in ein dunkles Loch. Die andere Hand kratzt seinen verfilzten Bart, während sich sein Gesicht zu einer leidenden Grimasse verzieht. Seine Stimme, die mit ihm spricht, klingt rau und versoffen.

„Es ist, es ist immer dasselbe. Der Weisskittel, der Weisskittel hat mich wieder weggeschickt. Sagt, ich kann laufen. Kann ich aber nicht. Glaubt nicht, glaubt nicht, dass meine Füße kaputt sind. Kann nicht, kann nicht mehr laufen!“

Aus seinem Mantel zieht er eine Bierdose, reisst ungeduldig den Verschluss auf und trinkt sie in einem Zug. An seinem Bart läuft Bier herunter und tropft auf die Treppenstufe. Scheppernd fliegt die leere Dose in eine Ecke, und er schreit laut in das dunkle Loch hinein: „Mama, Mama, gib mir mal, gib mir mal ‘ne Zigarette. Du gibst mir doch immer Zigaretten, wenn ich, wenn ich komm.“ Seine letzten Worte werden von dem Lärm eines vorbeifahrenden Zuges verschluckt. Er schreit jetzt noch lauter nach seiner Mutter. Aber sie wird nicht in dem dunklen Loch erscheinen. Kann sie gar nicht.

Seine Beine tragen ihn nicht mehr. Verzweifelt versucht er, auf den Knien die Treppenstufen zu nehmen. Oben in dem dunklen Loch wird hektisch eine Tür aufgerissen. Jemand schreit herunter. Krücken-Jupp kennt diese Stimme. Es ist Bensdorf, Peter Bensdorf, der Sozialarbeiter.

„Steh’ auf, steh’ endlich wieder auf, du kannst doch gehen. Bist wieder so besoffen, dass du auf allen Vieren in die Herberge gekrochen kommst.“

Deutschland

Gerlinde Heep

Für einen kurzen Augenblick hält Jupp inne und ruft zu Bensdorf hinauf: „Was willst du, ich kann nicht laufen, das weisst du doch. Der Weisskittel hat mich wieder weggeschickt, wieder weggeschickt. Sagt, ich kann laufen. Stimmt nicht, stimmt doch nicht. Ruf mal, ruf mal meine Mama, die weiss, was mit mir los ist. Gibt mir auch Zigaretten, wenn ich, wenn ich komme.“

Bensdorf unterbricht ihn und droht: „Wenn du jetzt nicht endlich aufstehst und verschwindest, rufe ich die grüne Mama, verstehst du das?“

Krücken-Jupp rutscht auf den Treppenstufen weiter. Es fällt ihm schwer. Bei der nächsten Stufe, die er nehmen will, rutscht er ab und fällt auf den Boden. Er kauert im Treppenhaus, windet sich und versucht, wieder auf die Beine zu kommen.

Seine Hose ist volluriniert. Es geht ein Geruch von feuchten Kleidern und den Ausdünstungen billigen Alkohols von ihm aus.

Bensdorf kommt langsam die Treppenstufen herunter. Er versucht, den Alten aufzuheben. Vehement und mit letzter Kraft wehrt sich Krücken-Jupp.

„Hau ab, lass mich in Ruhe. Was willst du denn von mir? Du kannst mir sowieso nicht helfen. Du nicht, du nicht. Denkst wohl, ich habe Angst vor deiner grünen Mama? Nein, mein lieber Junge,

gegen den Strich vor denen habe ich keine Angst. Nicht mehr! Das sind doch alles nur faule Tricks von euch. Wenn ihr, wenn ihr nicht mehr weiter wisst, dann ruft ihr immer nur die Bullen. Die kennen mich

schon. Können mich nicht riechen, weil ich, weil ich stinke. Die kommen, ziehen ihre Lederhandschuhe an, lassen sich meinen Ausweis zeigen, um ihn mir dann wieder vor die Füße zu werfen. Das ist alles. Dann fahren die wieder weg,



und du, mein Junge, ja, dich meine ich, du bist mich immer noch nicht los. Willst mich doch loswerden. Der Weisskittel, die Bullen und du, du Rotzjunge, alle wollt ihr mich immer nur loswerden. Aber ihr kriegt mich nicht los, dazu müsst ihr erst mal Scheisse fressen. Scheisse fressen müsst ihr!“

Bensdorf steht ratlos vor ihm. Versucht, den Alten hochzuheben, doch es hat keinen Sinn. Dieser störrische Alte windet sich immer wieder aus seinen Armen.

Wütend schreit Bensdorf ihn an: „Verschwinde, verschwinde hier. Du machst immer nur Ärger. Such dir einen anderen Platz zum Schlafen. Geh doch. Geh weg! Besoffene lasse ich hier nicht rein. Geh auf eine Parkbank, und mach da Platte!“

Er versetzt dem auf dem Boden Kauern den einen sanften Tritt, so als ob ihn das zum Aufstehen bewegen könnte. Doch der sich da in verschlissenen Lumpen auf dem Boden krümmt, liegt schon lange unten.

Krücken-Jupp ist ein alter Berber. Viel zu lange lebt er bereits auf der Strasse. Manchmal kann er sich kaum noch daran erinnern.

wie das war, nicht auf der Strasse gelebt zu haben. Die Strasse ist so etwas wie eine Zuhause für ihn geworden. Ein kaltes, dunkles, ein schmieriges - aber ein Zuhause. Die Strasse kann ihm niemand nehmen. Die Strasse ist für alle da. Und wenn er schon kein richtiges Zuhause hat, dann wenigstens die Strasse. Vierzig Jahre lebt er auf der Strasse.

DAS BUCH ZUR STORY

Von Berbern und Stadtratten

(ho) Rüdiger Heins hat als Sozialarbeiter zwei Jahre lang in einer Herberge für Nichtsesshafte gearbeitet und selbst als Berber unter Berbern gelebt. Seine Reportagen, Lebensberichte und Porträts sind eindringlich, realistisch und mitfühlend, ohne ins Rührselige zu verfallen.

Sie korrigieren das häufig vorzufindende Stereotyp vom ungepflegten saufenden „Penner“ mit Rauschebart und Krempenhut und geben Zeugnis von der sozialen Misere in diesem, unserem Land.

Rüdiger Heins: Von Berbern und Stadtratten, (ISBN 3-88977-506-3, Lamuv-Verlag) 160 Seiten, viele beeindruckende Fotos von Gerlinde Heep, DM 16,80.



Das Buch von der Liebe

GOTTESBILDER VON ERNESTO CARDENAL

(ff) Seine Metaphern sind aus der Stille geboren. Sie reflektieren die Schönheit dieser Erde als Abbild Gottes und die Bedrohung der Schöpfung durch den Menschen. Sie erheben die Liebe zum ontologischen Prinzip. Ernesto Cardenal, Mystiker und Revolutionär aus Nicaragua, hat mit seinem „Buch von der Liebe“ einen Klassiker geschaffen, den der Peter Hammer Verlag als meditativen Bildband mit berührenden Fotos von Conrad Contzen herausgegeben hat.

Gott ist die Liebe. Und der Mensch ist auch die Liebe, weil er nach Seinem Bild und Gleichnis gemacht ist.

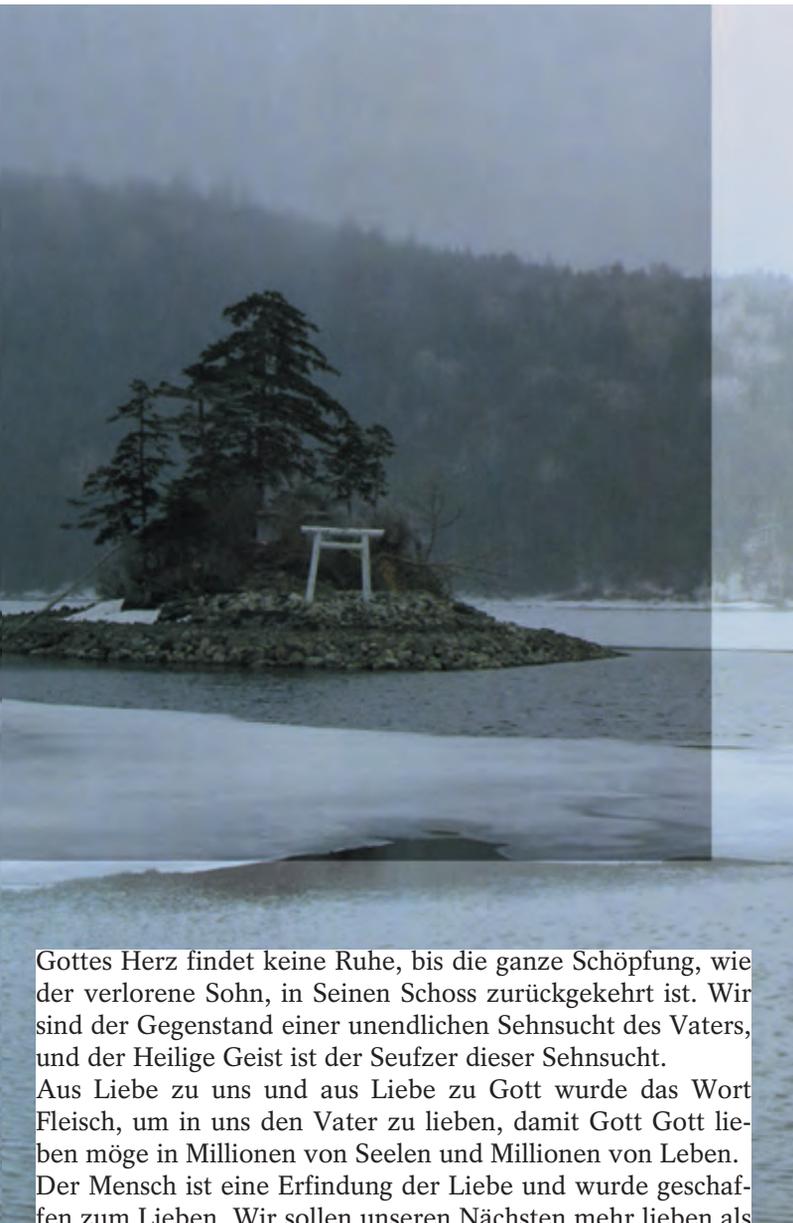
Gott ist die Liebe. Und da Er ein unendlich einfaches Wesen ist, kann Er, wenn Er die Liebe ist, nichts anderes als die Liebe sein. Wenn Er das unendlich Gute, die unendliche Weisheit, die unendliche Wahrheit, die unendliche Schönheit und die unendliche Gerechtigkeit genannt wird, will das nichts anderes heißen, als dass Er eine unendlich weise, unendlich wahre, unendlich schöne und unendlich gerechte Liebe ist, aber Er ist nichts anderes als nur Liebe.

Und auch der Mensch, nach Seinem Ebenbild geschaffen, ist nichts als Liebe. Im gleichen Augenblick, in dem der Mensch zu einem vernunftbegabten Leben erwacht, merkt er, dass sein ganzes Leben nichts als Wunsch, Leidenschaft, Hunger und Durst nach Liebe ist.

Die unverfälschte Substanz unseres Wesens ist Liebe. Wir sind ontologisch Liebe. Und auch Gott ist wie ein einziger Liebesschrei, eine unendliche Leidenschaft und ein unendlicher Durst nach Liebe. Unsere einzige Daseinsberechtigung ist diese Liebe.

Gottes und unsere Liebe ist gleich. Sie bedrängt uns wie Durst, den wir nie stillen können, so viel wir auch trinken, weil es uns nach immer mehr und mehr verlangt.

Sogar fern von Gott bewahren wir in unserem Wesen und in allen unseren Bewegungen eine Erinnerung an Ihn, von dem wir ausgegangen sind. Wir sind wie die Fische, die im Aquarium noch immer eine Erinnerung ans Meer bewahren und sich jeden Tag im gleichen Rhythmus mit Ebbe und Flut bewegen, auch wenn sie meilenweit vom Meer entfernt sind.



diese Art von Liebe mit seiner eigenen Erfahrung. Die Liebe Gottes umgibt uns von allen Seiten. Seine Liebe ist das Wasser, das wir trinken, die Luft, die wir atmen und das Licht, das wir schauen. Alle natürlichen Phänomene sind nichts anderes als verschiedene materielle Formen der Liebe Gottes. Wir bewegen uns in Seiner Liebe wie der Fisch im Wasser. Und wir sind so nahe bei Ihm, so durchtränkt von Seiner Liebe und Seinen Gaben (wir selbst sind eine Gabe Gottes), dass wir es gar nicht merken, weil uns die Perspektive fehlt. Seine Liebe hüllt uns von allen Seiten ein, darum spüren wir sie nicht, wie wir auch den Druck der Atmosphäre nicht spüren. Die Natur ist die fühlbare, die materialisierte Liebe Gottes. Seine Vorsehung ist sichtbar in allem, was wir anschauen. Aber die Menschen hasten durch die Strassen voller Sorgen und ohne einen Augenblick innezuhalten und an Ihn zu denken, an Ihn, der sie von allen Seiten einhüllt, der die Haare auf ihrem Haupte gezählt hat und alle ihre Zellen.

Gottes Herz findet keine Ruhe, bis die ganze Schöpfung, wie der verlorene Sohn, in Seinen Schoss zurückgekehrt ist. Wir sind der Gegenstand einer unendlichen Sehnsucht des Vaters, und der Heilige Geist ist der Seufzer dieser Sehnsucht. Aus Liebe zu uns und aus Liebe zu Gott wurde das Wort Fleisch, um in uns den Vater zu lieben, damit Gott Gott lieben möge in Millionen von Seelen und Millionen von Leben. Der Mensch ist eine Erfindung der Liebe und wurde geschaffen zum Lieben. Wir sollen unseren Nächsten mehr lieben als uns selbst, weil die egoistische Liebe den Liebesstrom unterbricht. Wenn wir uns aber ganz der Liebe hingeben, einfach zulassen, dass der Strom durch uns hindurch geht, werden wir zu Sendern der Liebe. Alle geschaffenen Wesen stehen allein dadurch, dass sie leben, mit dem Leben Gottes in Verbindung; jedoch ist diese Verbindung bei der unvernünftigen Kreatur unvollkommen und begrenzt. Der Mensch ist das einzige Wesen im ganzen Universum, das lieben kann. Jeder Mensch wird mit einem unerschöpflichen Vorrat an Liebe geboren. Der Mensch ist keine „Leidenschaft ohne Sinn“ wie Sartre sagt, sondern eine Leidenschaft, deren Sinn Gott ist ... Die ganze Natur ist Caritas, aber nur der Mystiker erlebt

Warum sorgen wir uns dann eigentlich? Warum gehen die Menschen mit ernstesten Gesichtern durch die Städte, als ob sich jeder für sich alleine bewegte, in einer fremden und feindlichen Welt, in der jeder auf sich selbst gestellt ist? Warum sorgen wir uns, was wir essen und trinken, womit wir uns kleiden und welche Markenartikel wir kaufen sollen? Gott wacht mit Seiner Vorsehung seit 4 Milliarden Jahren über die Erde und hat seit 100 Millionen Jahren für die Vögel und die Insekten gesorgt, du aber fühlst dich hilflos und allein in der Welt, als ob keiner für dich sorgte. Du vergisst, dass da Einer ist, der sich in diesem und jedem Augenblick um dein Gewebe sorgt, der den Lauf deines Blutes reguliert und die Funktion deiner Drüsen überwacht. Und dann denkst du, dass irgendein kleines Problem deines täglichen Lebens nur von dir allein gelöst werden könnte ...

DER VERKÄUFER DES MONATS

2



Wolfgang Ordnung

„Er ist liebenswürdig, zuvorkommend, kultiviert und hat immer ein nettes Wort für seine Kunden übrig“

Elke Sprengler

Der Verkäufer des Monats erhält als Prämie 1 fiftyfifty-Uhr. Wir bitten um Zusendung weiterer Vorschläge an: fiftyfifty, Ludwigshafener Straße 33f, 40229 Düsseldorf

termine



Menschen, Nasen, Taschentücher

„Die Nase am Ärmel abwischen ist Bauernart. Richtig ist es, ein Taschentuch dafür zu nehmen“, empfahl anno 1530 der weise Erasmus von Rotterdam. Das war damals ein durchaus brandneuer Tip, denn der Gebrauch von Taschentüchern stand in Europa noch ganz am Anfang, und es sollte noch recht lange dauern, bis die neuartigen Stoffteile - französische Seeleute hatten sie ursprünglich aus China mitgebracht - den Weg bis zu den verrotzten Nasen fanden. Denn erst einmal dienten sie als schicker Blickfang in den Händen vornehmer Nicht-Arbeiten-Müser und -Müserinnen. - In der Samt-u.-Seidenstadt Krefeld kann man derzeit einen Streifzug durch die Kulturgeschichte (nicht nur) des Schnuzens und seiner Accessoires unternehmen. Unter den gut 200 Exponaten finden sich auch solche Raritäten wie ein venezianischer Taschentuch-Stadtplan von 1820.

Deutsches Textilmuseum Krefeld-Linn, Andreasmarkt 8, geöffnet di - so 11-17 Uhr, am 24., 25. und 31. 12. geschlossen. Bis 24. 1. (weitere Stationen der Ausstellung: Minden und Ratingen).



„Entartete Musik“

Im Düsseldorfer Kunstpalast - derzeit eine grosse Baustelle - inszenierten die Nazis 1938 die Hetzausstellung „Entartete Musik“, eine wüste Schau, die den deutschmädelnden Ausrottungsfeldzug gegen „Judentum und Bolschewismus“ auf musikpolitischem Gebiet flankierte und fortsetzte. Da wurden Schönberg, Hindemith, Krenek, Weill, Spoliansky, Klemperer und viele andere Musiker verteufelt - mancher blieb bis heute vergessen - und Schwafelleien über deutsche Seele und germanischen Dreiklang vom Stapel gelassen. Vor zehn Jahren entstand, wiederum in Düsseldorf, eine kommentierte Rekonstruktion der Schmähausstellung. Sie hat seither international für Aufsehen gesorgt und ist derzeit, um ein breites Begleitprogramm bereichert, in Essen zu sehen und zu hören. Ihr Besuch dürfte für die eigene Wissens- und Gewissensbildung in Sachen Judenverfolgung produktiver sein als das gebannte Verfolgen der derzeitigen Martin-Walser-Debatte.

Forum Kreuzeskirche Essen, Weberplatz, Stadtmitte, bis 31. 1. Informationen zum Begleitprogramm: Tel. 0201 - 884 52 00



Sissi - die Perlingershow

Ganz schön vielseitig, die Perlinger Sissi. Die 35jährige Münchnerin, die in ihrer Kindheit eine starke Dosis Zirkusluft schnupperte, mischt in ihren Bühnenprogrammen Kabarett, Tanz, Akrobatik, Gesang und Verkleidungslust zu einer schrillen Mischung, erhielt dafür den Deutschen Kleinkunstpreis, schrieb zwischendurch einen Roman und glänzte als Hauptdarstellerin im ARD-Thriller „Der letzte Kurier“. Ab Januar probiert die Lady, zusammen mit Esther Schweins und anderen Gästen, ihre Comedykünste auch im Fernsehen aus: „Sissi - die Perlingershow“ ist, für zunächst einmal 13 Wochen, immer dienstags vor den „Tagesthemen“ zu sehen.



Für eine Hand voll Dollar

Kein Jugendbuch von der Sorte „Fünf Freunde bestehen wieder mal ein aufregendes Ferienabenteuer“ oder „TKKG zeigen’s den Ganoven tüchtig“. Sondern eine ernste, herbe Geschichte, angesiedelt in den USA - dem Land, das anderen so gern die Menschenrechte bringt - genauer gesagt in einem Schwarzenviertel von Washington D. C., der Hauptstadt. Der 13jährige Red Bull, seine Mom, die sich als Putzfrau abrackert, und sein erblindeter Grossvater Sam, der viel erlebt hat in der früheren Bürgerrechtsbewegung - dies sind die Hauptfiguren, aus deren gegensätzlichen Monologen Doris Gercke die Story entstehen lässt. Und dann ist da noch Red Bulls zwei Jahre älterer Freund John, ein Weissler aus kaputtestem Milieu, der in der Drogendealerszene und bis über beide Ohren im Schlamassel steckt. Er braucht dringend 200 Dollar. Und er besitzt heimlich zwei Schiesseisen. Schon nimmt die alltägliche Slum-Tragödie ihren Lauf. Eine eindringliche Lektüre für junge Leser, die auch einem bitteren Ende gewachsen sind.

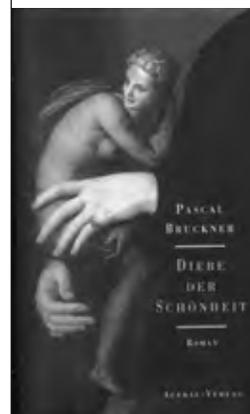
Doris Gercke: Für eine Hand voll Dollar, Elefant Press, 144 Seiten, DM 26,90



Politische Karikaturen

„Welches Geräusch?“ fragt ein telefonierender Kanzler Kohl in sein Handy, während ein grosses Sägeblatt ihn spiralförmig unaufhaltsam einkreist. *Fiftyfifty*-Leser kennen diese prägnante Karikatur: Sie war letzten Sommer in unserer Zeitung abgedruckt. Und Karikaturist Berndt A. Skott sollte Recht behalten: Der schwerhörige Aussitzer Kohl brach bekanntlich voll ein ... Skott, mit seiner spitzen Feder regelmässig zu Gast in *fiftyfifty* (wie etlichen weiteren Blättern), ist einer von 18 politischen Karikaturisten, die der neu erschienene Band „Gest(r)ichelt“ vorstellt. Leider findet sich darin ansonsten - in Aussage, Bildwitz und Zeichenstil - viel Mittelmass. Und auch der verbindende Text, der sich fettgedruckt durch das Buch zieht, ist von durchschlagender Biederkeit.

GEST(R)ICHELTE. Politische Karikaturen vom Feinsten, Verlagsanstalt Handwerk GmbH, Düsseldorf, 168 Seiten, DM 49.80



Diebe der Schönheit

Der unscheinbare Benjamin und seine schöne Geliebte Hélène werden in ihrem Auto von Schneewehen überrascht und geraten in dieser Notlage in die Fänge des Ehepaares Steiner, das zusammen mit einem grottenhässlichen Diener ein altes, einsam gelegenes Haus bewohnt. In den Kelleranlagen werden Mädchen gefangen gehalten, die - so der abstruse Vorwurf der alternden Steiner - mit ihrer natürlichen Schönheit eine Provokation gegen die Mehrheit der mittelmässigen Menschen in einer mittelmässigen Welt darstellen. Nachdem Benjamin das Geheimnis gelüftet hat, wird auch Hélène in Isolationshaft genommen, um, wie ihre Leidensgenossinnen, unter Einsamkeit und Nichtbeachtung zu altern. Die surreale Geschichte des französischen Erfolgsautors Pascal Bruckner (bekannt durch die Polanski-Verfilmung seines Romans „Bitter Moon“) pendelt zwischen Wirklichkeit und Phantasie. Sie verwirrt den Leser immer wieder und besticht durch geschickt in die Handlung verwobene Gedankenspiele über Schönheit und Wahnsinn sowie durch eine Tragik, wie sie klassischen Dramen eigen ist: „Mag sein, dass die Schönheit ein Licht ist, aber eines, das die Nacht noch dunkler macht.“

Hubert Ostendorf

Pascal Bruckner: Diebe der Schönheit, Berlin 1998 (Aufbau-Verlag), 320 Seiten, DM 39,90

Schenken & Helfen

Bei Bestellungen ab 700 Mark: 1 Kunstblatt von Prof. Immendorff gratis.

fiftyfifty bietet ein interessantes Programm engagierter Produkte, deren Erlös (Spendenanteil in Klammern) unmittelbar der Obdachlosenhilfe zugute kommt.

Shon



CD von Thomas Beckmann:
Kleine Werke für das Cello
Thomas Beckmann hat mit einer Benefiztour in über 20 Städten des Landes auf die Not der Obdachlosen aufmerksam gemacht. Die CD (gemeinsam mit der Pianistin Kayoko Matsushita aufgenommen) enthält Werke von Debussy, Tschai-kowsky, Bach, Schubert, Ravel u. a.
nur 30 Mark



fiftyfifty-Kalender: Menschen auf der Straße 1999
Einfühlsame Bilder in völlig neuem Layout mit Aphorismen großer Literaten. 15 Blatt (42 x 30 cm). Ein schönes Weihnachtsgeschenk. Auch für Firmen mit Werbeindruck zu günstigen Staffelpreisen erhältlich (Infos: 0211 / 92 16 284).
nur 20 Mark

Postkartensatz: Menschen auf der Straße
Einfühlsame Fotos, engagierte Texte aus der Weltliteratur. 10 Karten
nur 3 Mark



fiftyfifty-Sonderheft:
Obdachlose beschreiben ihre Welt
Geschichten vom Leben unter Brücken und auf dem Asphalt. Texte, die unter die Haut gehen.
nur 1,80 Mark

Buch: Suchen tut mich keiner
Strassenkinder erzählen aus ihrem Leben. Ergreifende Protokolle über das arme Leben in einem reichen Land.
nur 20 Mark



Buch: Wenn das Leben uns scheidet
Eltern von Strassenkindern berichten. Texte, die unter die Haut gehen. „Dieses Buch sollte Pflichtlektüre für Eltern und Politiker sein“, urteilt UNICEF Deutschland.
nur 29 Mark



Kunstblatt von Eckart Roese:
Raub der Sabinerinnen
Eckart Roese beeindruckt durch ein kraftvolles, figuratives Werk. Der bekannte Lüpertz-Schüler widmet sich Themen der Mythologie und der gegenwärtigen Realität. Das vorliegende Kunstblatt (im A 2-Format) ist streng limitiert (300 Stück), nummeriert und handsigniert.
nur 120 Mark (100,-)



Kunstblatt von Prof. Jörg Immendorff:
Das ist mein Stein
Prof. Jörg Immendorff ist einer der bedeutendsten zeitgenössischen Künstler. Für *fiftyfifty* schuf er 1996 ein einmaliges Werk (ca. 90 x 60 cm) mit seinem berühmten „Maler-Affen“. Jedes Exemplar ist handsigniert und nummeriert (Auflage: 1.000 Stück).
nur 200 Mark (180,-)



Kunstblatt von Otmar Alt: Katze vor dem Haus
Die Werke von Otmar Alt bestechen durch eine lebendige Bildsprache. Die für *fiftyfifty* gestiftete kleine Zeichnung (20 x 20 cm) ist hochwertig gedruckt und geprägt. Jedes Blatt ist handsigniert.
nur 68 Mark (58,-)



Original von Prof. Günther Uecker:
Verletzungen - Verbindungen
Spektakuläre Original-Arbeit, ca. 30 x 40 cm. Tusche auf Bütteln, rückseitig datiert und signiert. Galeriepreis ca. 10.000 Mark, bei uns
nur 5.000 Mark (4.900,-)

Uecker-Grafiken: Verletzungen - Verbindungen
ca. 70 x 100 cm e/a-Auflage 25 Stück
nur 480 Mark (400,-)



fiftyfifty-Fahrrad
Trecking-Rad der Spitzenklasse. 24-Gang-Schalung. Individuelle Anpassung durch Hersteller (Info-Hotline 0201/895623).
1.442 Mark (268,08)

fiftyfifty-Mütze
Orangefarbene Baseball-Kappe mit *fiftyfifty*-Logo.
nur 6 Mark



fiftyfifty-Schirm
Weisser Qualitätsregenschirm mit Handgriff aus Holz. Praktische Aufspannautomatik. Aufdruck: „Wir lassen keinen im Regen stehen!“
nur 16 Mark

Uhren von Prof. Uecker und Otmar Alt
Restexemplare aus Werks- bzw. Rückkaufbeständen (6 x Uecker). Wertvolle Sammlerstücke für je Uecker: 280 Mark (201,35)
Alt: Damen- bzw. Kinderuhr 120 Mark (91,-)



..... C O U P O N

Ja, ich bestelle (zur Lieferung gegen Rechnung)

Für den Versand berechnen wir zusätzlich 5 Mark pauschal, einmalig für die gesamte Lieferung.

Vorname, Name:

Adresse, Telefon:

Unterschrift:

Coupon an *fiftyfifty*, Ludwigshafener Str. 33f, 40229 Düsseldorf, Fax: 0211 / 92 16 389

Robert Gernhardt schreibt für *fiftyfifty*



GESANG IM DUNKLEN

IHR GLAUBT, ICH SEI EIN VERLIERER?
 ICH WEIS, ICH BIN EIN GEWINNER.
 DIE VERMUTUNG LIEGT ZUMINDESTENS NAH,
 DER GEWINNER SEI IMMER DER SPINNER.

IHR DENKT, ICH SEI EIN VERKLÄRER?
 ICH GLAUB, ICH BIN EIN BERICHTER.
 WOMIT ICH NICHTS ZURÜCKNEHMEN WILL:
 DER BERICHTER IST IMMERHIN DICHTER.

IHR HOFFT, ICH SEI EIN VERWORFENER?
 ICH SAG: ICH BIN EIN GERECHTER.
 WOMIT EUER SCHICKSAL BESIEGELT IST:
 DENN GERECHTER, DAS MEINT: EUER SCHLÄCHTER.

Robert Gernhardt

fiftyfifty
 Das Strassenmagazin

Ein Kooperationsprojekt von:

Robert Gernhardt wird am 13. Dezember 1937 in Reval / Estland geboren. Nach dem Abitur in Göttingen studiert er Malerei und Germanistik in Stuttgart und Berlin. 1964 zieht er nach Frankfurt / Main, wo er Redakteur der neugegründeten Zeitschrift „pardon“ wird. Ab dem folgenden Jahr arbeitet er freiberuflich als Maler, Zeichner, Karikaturist und wird zum Mitbegründer des Satiremagazins „Titanic“. Gernhardt gehört zu der sogenannten „Neuen Frankfurter Schule“, die in Anlehnung an die Kritische Theorie der Frankfurter Schule Aufklärungsarbeit und Kulturkritik mit komischen Mitteln zu leisten versucht. 1982 erscheint sein Roman „Ich Ich Ich“, der als Parodie auf das Modell des Künstlerromans und die Selbsterfahrungs- und Identitätserkundungstexte der siebziger Jahre gelesen werden kann. Fünf Jahre später erscheint die Humoreskensammlung „Es gibt kein richtiges Leben im valschen“ und sein Gedichtband „Körper in Cafés“. 1991 wird Gernhardt Stadtschreiber von Bergen Enkheim bei Frankfurt.



Benefiz-Uhr von Harlan Ross Feltus

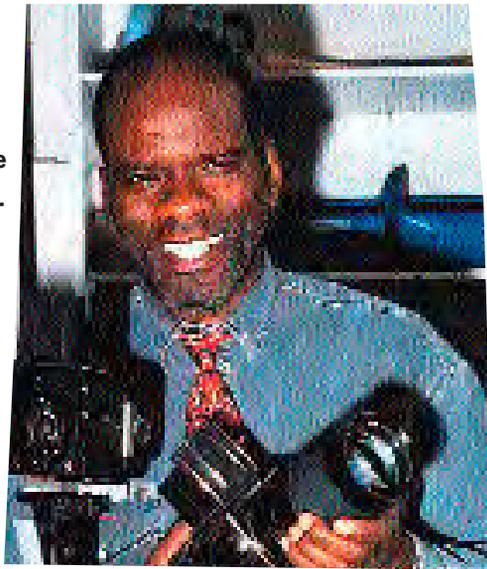
Tickende Kunst hilft Obdachlosen

Der weltweit bekannte Fotograf und Künstler Harlan Ross Feltus gestaltete die vierte Uhr für fiftyfifty. Mit dem Verkaufserlös soll Wohnraum für 30 Obdachlose angekauft werden.

DIE BAUPROJEKTE

Mit der von Harlan Ross Feltus gestalteten Benefiz-Uhr sollen zwei Häuser für 30 Wohnungslose in Düsseldorf angekauft werden. Renovierungsarbeiten werden, wie bei den Projekten zuvor, von den Betroffenen selbst vorgenommen. Um eine Immobilie erwerben zu können, müssen ca. 25% des Kaufpreises an Eigenmitteln aufgebracht werden. 95,20 Mark von jeder verkauften Feltus-Uhr (Verkaufspreis 130 Mark) werden auf einem Sonderkonto für den Erwerb der neuen Häuser angespart. Die Projektleitung übernehmen wieder die Armen-Brüder vom Heiligen Franziskus.

„Boris-Becker-Schwiegervater Ross Feltus entwarf Künstler-Uhr. Zeitlos gut.“
Bunte



DER KÜNSTLER

Harlan Ross Feltus, geboren im kalifornischen Monrovia (USA), ist ein Multitalent. Der international bekannte Fotograf, Designer und Künstler wurde mit Preisen überhäuft, seine Kunst auf vielen Ausstellungen in aller Welt gezeigt. Seine Fotos sind u.a. im Stern, Spiegel, in Newsweek, London Sunday Times Magazine sowie im International Yearbook of Photography erschienen. Die für *fiftyfifty* gestaltete Benefiz-Uhr mit dem Titel „Saskia“ zeigt das von ihm fotografierte Porträt eines Mädchens, das auf der Strasse lebt. Die farbliche Gestaltung des Gesichtes symbolisiert die Schizophrenie eines Lebens zwischen Armut, Sucht und Freude. Die Ziffer 9 steht stellvertretend für das mit dem Jahr 1999 ausgehende Jahrtausend und die vor uns liegende Zeit, die es mit Zuversicht und Menschlichkeit zu füllen gilt. Feltus, der regelmässig auch für UNICEF INTERNATIONAL tätig ist, schafft mit seinen Arbeiten keine erdrückenden Porträts, sondern zeitgeistgemässe Kompositionen, die immer auch Hoffnung ausstrahlen.

DIE UHR

- Massives Vollmetallgehäuse (Nickelfrei)
- Modell für Männer und Frauen geeignet
- Rostfreier Edelstahlboden
- Schweizerisches Quarzwerk
- Ziffernblätter mit dem Signet des Künstlers
- Lederarmband mit *fiftyfifty*- und Ross-Feltus-Prägung
- Wasserdicht
- 12 Monate Garantie
- Made in Germany
- Besonders streng limitierte Auflage: nur 1.999 Stück
- Hohe Wertsteigerungsmöglichkeit
- Kostbare, exklusive Sammlerstücke

nur 130,- DM



Erhältlich auch bei:
Galerie Blau, Hohe Str. 16, Düsseldorf

JA,

ich bestelle Exemplare der Harlan Ross Feltus-Uhr für nur 130,- DM/Stück inkl. Versandkosten.
Ich weiss, dass der Reinerlös (95,20 DM pro Uhr) direkt dem neuen Obdachlosenbauprojekt der Armen-Brüder vom Heiligen Franziskus zugute kommt.

Einen Scheck in Höhe von DM füge ich bei.

Name, Vorname

Strasse, Hausnummer

PLZ, Ort

Datum, Unterschrift

An: *fiftyfifty*, Ludwigshafener Str. 33f, 40229 Düsseldorf

Sonderpreis für
Grossabnehmer
auf Anfrage
0211/921 62 84